CHRISTUSBRUDERSCHAFT FALKENSTEIN

„Jesus sucht nicht unsere Vollkommenheit, sondern unsere Liebe“ Hanna Hümmer

Juli 2023

RUNDBRIEF

Nr. 78

Unsere lieben Freunde,

bewusst sich lieben lassen und bewusst lieben, das gibt unserem Leben Sinn und Halt, Bergung, Sicherheit und eine Zukunft.

GOTT LIEBT VOLLKOMMEM – ER liebt uns zuerst. Unser Glaube ist eine innige Liebesantwort an den dreieinigen Gott.
Mir ging es kürzlich durch den Kopf: ich darf mich von Gott lieben lassen! Indem ich im Gebetsdienst am Morgen Gott anbete, male ich mir deutlich vor Augen, wie sehr mich Gott liebt. In dreifacher Anbetung:
Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist.

Als junge Frau fragte mich einmal eine liebe alte Omi, die schon lange im Krankenbett lag, ob ich wüsste, wie sehr mich Jesus liebt.
Ja, weiß ich das? Bewegt dieses Wissen mein Herz?

Ich denke, ich bin immer wieder am Anfang mit meinen Glaubensschritten, und es gibt noch unendlich viel zu entdecken, zu lernen, wie sehr uns Gott liebt. Ist uns das wirklich klar?

Gottes große Liebe, das klingt so platt, so einfach, wie es im Kindergottesdienst gesungen wird. Doch sie ist so gewaltig, einmalig, vollkommen, einzigartig. Seine Liebe zeigt sich in der wunderbaren Schöpfung um uns herum. Sie zeigt sich in seiner Fürsorge, seiner Bewahrung für uns.

Sie zeigt sich vor allem in Jesus, der sich hingibt für uns bis hin zum furchtbaren Leiden am Kreuz, bis hin zum Tod.... *„Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“ Joh. 15, 13.*
Jesus liebt uns vollkommen.

Und wie sieht die Liebe des Heiligen Geistes aus?
Er steht uns bei. Er hat Kräfte für uns bereit und will uns beschenken mit den Früchten des Heiligen Geistes Gal. 5,22. Er ist Jesus in uns.

Gott liebt vollkommen. Wir können das oft nicht erkennen in unseren notvollen Situationen, in den Abgründen und Tiefen, die wir durchgehen müssen, in den ungelösten Fragen. Aber Gottes Liebe reicht noch viel tiefer.
„... damit ihr erkennen könnt, welches die Breite, die Länge, die Tiefe und die Weite ist, auch die Liebe Christi, die alle Erkenntnis übertrifft, ...“
Eph. 3, 18. Vierdimensional drückt es Paulus aus, also Gottes Liebe reicht über unseren Verstand hinaus.

GOTT LIEBEN IST UNSERE BERUFUNG.
Meine kleine Antwort auf seine große Liebe darf sein:
„Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe(n möchte)" Joh. 21,17.
IHN lieben - das ist meine Berufung, durch mein Sein, mein Reden und mein Tun. Gott lieben ist die allerschönste Weisheit.

Keine menschliche Vollkommenheit, sondern Liebe ist gefragt. Das ist unheimlich tröstlich und zugleich gewaltig herausfordernd. D.h. es ist mein ganzer Einsatz gefragt, Gott will keine halben Sachen. Blaise Pascal drückt es sehr passend aus: *„Gottes bedürfen ist des Menschen höchste Vollkommenheit."*
Bei einen meiner ersten Kinderprogrammeinsätze hat mich ein Spruch an der Wand besonders ermutigt und gegrüßt:

„Zu jedem Auftrag, den Gott gibt, schenkt er auch die Kraft und die Gaben. Wenn dein **HERZ IHN** *nur innig* **LIEBT**, *wirst du die Fülle haben."* Dies darf ich immer wieder erfahren, Gott ist am Werk durch unser kleines Leben. Obwohl mir meine Unfähigkeit, meine Unvollkommenheit oft schmerzlich bewusst ist.

Liebe Freunde, der Rundbrief ist voll von Gottes Wort und Liebe. Danke auch Ihnen für alle Liebe und Treue uns gegenüber.

Inhalt

2 **Grußwort**
Schwester Marion Sebald

4 **Bericht aus der Bruderschaft**
Schwester Gertrud Wiedenmann

9 **Die Liebe hört nimmer auf**
- Bilderserie

11 **Bruderschaftstag 1. Mai 2023**

13 **Freizeiten**
Schwester Ruth Dietrich

14 **Bibelfreizeit**
Bruder Philippus Degenkolb

15 **1plus1 Wochenende**

16 **Mitarbeiterausflug am 15.06.2023**

18 **Predigt 1. Mose 11, 1-9**
Bruder Philippus Degenkolb

23 **Ein Wort zur Künstlichen Intelligenz**
Schwester Gertrud Wiedenmann

28 **Letzte Seite**

Wir wünschen Ihnen allen eine immer tiefere Liebesbeziehung zu unserem himmlischen Vater.
Denn dies trägt durch schöne und schwere Zeiten hindurch.

In Jesus verbunden
grüßt Sie herzlich

Ihre dankbare S. Marion mit allen Geschwistern.

Bericht aus der Bruderschaft

Wir alle suchen Sicherheit. Wir tun unser Möglichstes, um für Notlagen vorzusorgen. Wir schließen Versicherungen ab für Feuer, Wasser, Sturm, wir schließen Haftpflicht- und Lebensversicherungen ab und legen ein Sparbuch an. Selbst bei kleineren Anschaffungen: möglichst mit Garantieschein! Wir brauchen Sicherheit. Wie aber ist es mit der Sicherheit in unserem Glaubensleben, über den Tod hinaus? Wir wollen uns nicht mit vagen Hoffnungen abfinden! Das brauchen wir aber auch gar nicht: Gott enttäuscht uns niemals, er hat uns bereits Sicherheitsgarantien gegeben über den Tod hinaus: „Stark wie der Tod ist die Liebe“ Hoheslied 8, 6. „Die Liebe hört nimmer auf“ 1. Kor 13, 13. Die Liebe, die hier gemeint ist, ist kein Gefühl oder ein Aufruf zu mehr Mitmenschlichkeit. Nein, diese Liebe hat einen Namen: Jesus Christus. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn dahingab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ Joh. 3, 16. Dahingegeben, für uns! Die Liebe hört nimmer auf, sie endet nicht am Kreuz Jesu, auch nicht, wenn unser Leib stirbt oder die Welt untergeht. Wer Gottes Liebe in Jesus Christus sucht, der darf 100%ig sicher sein, dass er sie dort auch findet. Es ist nur der Satan, der immer wieder Zweifel daran sät. Das beste Mittel dagegen ist, Jesus zu lieben. Denn er hat uns nicht nur zuerst geliebt, sondern er sucht auch unsere Liebe. Dreimal hat er den Petrus, den Verleugner gefragt: hast du mich lieb? Wer sich in Jesu Liebe hineinversenkt, der lernt auch seinen Nächsten lieben. „Über alles aber zieht an die Liebe, welche ist das Band der Vollkommenheit.“ Es ist unlöslich. „Lass mich von Dir nicht scheiden, knüpf zu, knüpf zu das Band der Liebe zwischen beiden, nimm hin mein Herz zum Pfand!“ Das ist die absoluteste Sicherheit, die unser Leben entfaltet und schön und ewig macht. Diese Liebe Jesu hat uns in die Bruderschaft gerufen, um alles loszulassen und ganz für Jesus da zu sein, als Zeichen für die Welt.
Wie reich haben wir die Liebe Jesu erfahren dürfen

Advents-freizeit

allein in den Monaten seit dem letzten Rundbrief, wir haben viel mehr Gutes empfangen, als wir gegeben haben. Die vielen, vielen Menschen, die durch unsere Häuser gegangen sind, denen wir nur unsere schwache, unvollkommene Liebe geben konnten, sie haben uns reich beschenkt.
Schwester Brita hat ein **Adventswochenende** gehalten, das gut angenommen wurde, als „Nachfolgewochenende" von den langjährigen Adventswochenenden mit Br. Michael. Überbelegt ist jedes Jahr die **Silvesterfreizeit**. Familie Rodrian war mit einem Gebetskreis von Pfarrern hier, Schwester Anika und Schwester Kerstin hielten ein Wochenende für junge Frauen, und regen Zuspruch fand die **Kurzbibelschule** von Gerhard und Monika Muck. Der Kirchenvorstand von Roding besuchte uns an einem Tag, Pfarrer Waedt war mit Bundeswehrfamilien, ca. 20 Erwachsenen und 14 Kindern, hier zu einem Familientag.
Anfang März war bei uns der **Weltgebetstag der Frauen**, den wir immer selbst gestalten. „Bewegt durch Glauben" hieß das Thema. Frau Grün vom Missionsgebetsbund der Frauen berichtete in einem Gottesdienst über die missionarische Arbeit in Taiwan. Wir laden dazu immer Frauen aus der Katholischen Pfarrgemeinde Falkenstein und aus Freien Gemeinden der Umgebung ein. Es ist eine schöne ökumenische Begegnung jedes Jahr, wo wir uns wieder gegenseitig festigen im Wissen, dass Christus unser gemeinsamer Herr ist. Der **Frauentag** folgte mit S. Ruth, S. Cornelia und S. Marion. Die **Frauenfreizeit** von Schwester Ruth war klein, aber fein.
Ein **Wochenende für Lehrerinnen** mit Schwester Anika leitete in den April über. Nach Ostern waren **Einkehrtage der Stille** mit Bruder Timotheus, Bruder Manfred, Schwester Brita und Schwester Marion. Es folgte ein Hauskreiswochenende mit Familie Schindler.
Es ging dann weiter mit der **zweiten Frauenfreizeit** von Schwester Ruth. Über Himmelfahrt hatten Bruder Timotheus und Ehepaar Koch zu **Wandereinkehrtagen** eingeladen, der Himmel lachte! Die Chamer Dekanin

Teilnehmer der Wanderfreizeit

Dittmar war mit den Pfarrern des Dekanats zur Pfarrkonferenz hier. Nach Pfingsten ging es gleich weiter mit der **Bibelfreizeit** von Br. Philippus in Falkenstein, und schnell folgte das verlängerte **Bibelwochenende** von

Bibelwochenende mit Gerhard und Monika Muck

Gerhard und Monika Muck. Sie berichteten uns auch an einem Nachmittag über die Missionsarbeit in Tansania. Bruder Timotheus ist immer viel zu Gottesdiensten und Verkündigungsdiensten im ganzen Land unterwegs und kann nach der Coronapause Gott sei's gedankt wieder Hauskreis halten hier, in Bamberg und in Ebersbrunn, und auch die Arbeit im Gefängnis ist wieder möglich.
Dankbar sind wir besonders für die Pfarrer aus dem Freundeskreis, die immer wieder bei uns Gottesdienste halten. Das ist sehr bereichernd für uns.
Zweimal hatten wir **bruderschaftliche Einkehrtage**, denn auch wir haben es nötig, immer wieder geistlich „aufzutanken", in die Stille zu gehen und uns aufzurüsten, *„...dass das Leben nicht zerrinne in den Bildern dieser Welt..."* Pfarrer i. R. Dr. Schlichting hat uns da all die Jahre wertvolle Hilfe getan.
Am 15.6. sind wir mit unseren Mitarbeitern und ehrenamtlichen Helfern einmal wieder „ausgeflogen" – Riedenburg war das Ziel unseres diesjährigen **Mitarbeiterausfluges**.

Weiterer Zugang zum Garten

Unser neues Tor

Unser hinterer Mutterhauseingang hat ein **neues Tor** bekommen – das war dringend nötig, das alte war in die Jahre gekommen und ganz verrostet. Schon vor einiger Zeit bekam unser Haus im Erdgeschoß einen weiteren Zugang zum Garten. Bruder Martin und Bruder Georg haben ihre **„Imkerzeit"** ja schon einige Zeit abgeschlossen. Damit wir aber nicht ganz ohne Honig dastehen: **Schwester Brita** hat sich drangewagt und beginnt mit viel Einsatz, unseren Bienchen eine gute Mutter zu sein. Mit dem ersten Honig haben sie uns auch schon belohnt.

Unsere neue Imkerin.
Wer sich wohl dahinter versteckt?

Auch **viele Einzelgäste** durften wir begrüßen, die einfach einmal eine kurze Auszeit brauchten oder Seelsorge suchten. Was uns ganz besonders freute: immer wieder tauchten ehrenamtliche Helfer oder Helferinnen bei uns auf, die einfach mitarbeiten wollten, einen Tag oder länger. Denn durch das Gästehaus ist nun schon noch ein neuer „Brocken" an Arbeit dazugekommen, nach jeder Belegung, ob kurz oder lang, muss ja ganz geputzt werden. Ein Ehepaar aus Norddeutschland war sogar einige Wochen zum Helfen da! Wunderbar für uns war ein Großeinsatz unserer in- und ausländischen Freunde, die unsere vielen Fenster putzten – selbst waghalsige Putzmanöver vom Dach aus, die uns in Atem gehalten haben, haben sie nicht gescheut. Unser Haus strahlt jetzt wieder in neuem Glanz.

Alleine hätten wir das niemals geschafft. Für diesmal ist uns geholfen.

Auch unser Garten trägt immer wieder die **Handschrift von Helfern**, und selbst zum Wäschemangeln stellen sich regelmäßig ehemalige Mitarbeiterinnen ein, andere zum Rasenmähen, zum Staubsaugen, zum Hofkehren.

Ehepaar Wolf

Wir danken diesmal auch ganz besonders einmal unserem **Ehepaar Wolf**, das heuer seit 5 Jahren viel Kraft in ihrem Ruhestand für uns eingesetzt hat und es noch tut, immer selbstlos und gut gelaunt und ohne viel Aufhebens: Gästehaus, Ruhebänke im Garten, die kleine Brunnenzisterne auf der Wiese vor dem Gästehaus und unzählige andere Liebesdienste zeugen davon. Wolfs sind uns wie auch unsere anderen ehrenamtlichen Helfer ein rechtes Vorbild: „Die Liebe hört nimmer auf!“

Liebe Freunde, unser Wissen, unser Tun, unsere Liebe bleiben Stückwerk. Auch für uns Geschwister ist es ein lebenslanges Projekt, Liebe zu lernen – wir älteren und teils kranken Geschwister, dass wir den jüngeren nicht zu sehr auf den Nerv gehen, die jüngeren, dass sie das Schwächer werden der Älter n in Liebe als Aufgabe sehen können, die Gott uns im Moment stellt. Vor alles aber setzt Gott das Vorzeichen „Jesus Christus“: Die Liebe hört nimmer auf. Auch nicht unsere Berufung und nicht der Auftrag zur Verkündigung. Seine Liebe ist eine Kraftquelle, die nie versiegt. Die Quelle der Dankbarkeit soll auch in uns nie versiegen. Unser Herz will überfließen, weil wir so sehr von Gott mit Schönem und Gutem beschenkt werden, dass auch das Schwere davon überstrahlt wird.

„Alle die Schönheit Himmels und der Erde
ist verfasst in Dir allein,
nichts soll mir werden lieber auf Erden
als Du der liebste Jesu mein.“

Auch Sie haben mit Ihren Gebeten, fantasievollen Liebesgaben und Geldspenden dazu beigetragen, dass die Liebe bei uns nimmer aufhört. Haben Sie für alles vielen herzlichen Dank. Gott segne es Ihnen vielfach und bewahre Sie in seiner Liebe!

Ihre dankbaren Geschwister
von der Christusbruderschaft Falkenstein
Schwester Gertrud Wiedenmann

Die Liebe hört nimmer auf.

Sooo viel Freude von lieben Menschen haben wir empfangen, noch viel mehr als wir hier abdrucken können! Geteilte Freude ist doppelte Freude – wir möchten Sie daran teilnehmen lassen.

Ein Segenspaket als Dank für Fürbittgebet hin und her ist bei uns angekommen

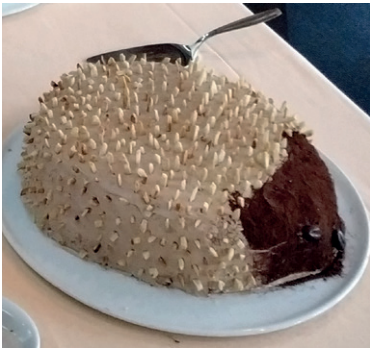
95 handgemachte Pralinen für Br. Michael zum 95. Geburtstag

Für jeden Gast ein gebasteltes kleines Abschiedsgeschenk am Bruderschaftstag

Eine Kette aus 90 einzelnen Cents zum 90. Geburtstag von S. Lydia und dazu ein Gedicht...

Soo viele köstliche Walnüsse, einen Tag lang für uns entkernt von einer lieben Familie

Bei uns gibt es die schönsten Torten der Welt



Die Liebe kennt keine Grenzen, Frauenfreizeit

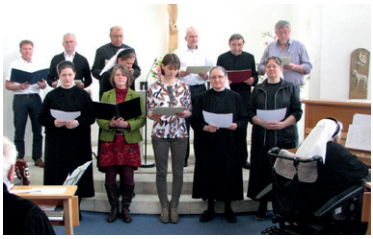
Das ganze Jahr...

Blumen in Fülle

Bruderschaftstag am 1. Mai 2023

Pfr. i. R. Dr. Wolfhart Schlichting

Der Bruderschaftstag konnte Gott sei Dank nach der Coronapause im alten Rahmen wieder stattfinden. Mit 200 Gästen stand er unter dem Thema „Vom Segen der Weisheit Gottes“. „Jesus Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung“, dieser Text gliederte den Tag. **Pfarrer i. R. Dr. Wolfhart Schlichting** hat uns wie so oft schon eine wunderbare Predigt über 1. Kor. 1, 26-31 gehalten, über die Weisheit Gottes. Nachmittags legte **Schwester Marion** denselben Text aus mit dem Schwerpunkt „Gerechtigkeit“. **Jochen Schleicher** gab ein sehr eindrucksvolles Lebenszeugnis mit dem Schwerpunkt „Heiligung“, und zum Thema „Erlösung“ legte **Bruder Philippus** die Geschichte von der Heilung des Gichtbrüchigen aus. Bruder Timotheus führte durch das Programm und berichtete dabei auch einige Sätze aus der Ukraine. Am Vormittag erfreute uns ein prächtiger **Posaunenchor aus dem Dekanat Gräfenberg** unter der Leitung von Rainer Friedrich mit schöner geistlicher Musik. In der Mittagspause spielten sie noch vom Balkon über dem Eingang einige Lieder, die man im ganzen Ort hören konnte. Den Nachmittag umrahmten Geschwister mit einem durch Freunde verstärkten Chor und mit Instrumenten.



Unser verstärkter Chor

Die Kinder hatten unter der Obhut von **Doris Schlichting** ihr eigenes spannendes Programm. Die gute Versorgung durch unser Küchenteam unter Leitung von **Gerhard Högner** genossen alle. Erstmals konnte man sogar im Garten essen und Kaffeetrinken. Die zahlreichen ehrenamtlichen Helfer und das schöne Wetter taten ein Übriges dazu, so dass es für alle ein schöner und erfüllter Tag wurde.

Ein Blick in die Kapelle

Ein Ständchen im Freien

Auch die Kinder hatten ihre Freude hier am Froschmaul mit Doris Schlichtig

Unser Garten gab den schönsten Blumenschmuck

Jochen Schleicher

Frauenfreizeit

„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ICH habe die Welt überwunden!“, sagt unser Herr JESUS Christus.

Mit diesem Wort grüßen S. Ruth und ich Sie alle sehr herzlich. Es war uns in den beiden Frauenfreizeiten im März und auch im Mai ein großes Anliegen, dass wir unser aller Blick auf **JESUS** richten lassen, wo uns die Ereignisse und auch die Entwicklungen weltweit wirklich schrecken wollen. Aber **JESUS** sagt, dass dies alles so geschehen muss und wir unsere Häupter erheben sollen, weil sich unsere Erlösung naht - Lukas 21,28. Und das ist unser großer Trost und unsere Freude, die wir erwarten!

Es ist immer sehr hilfreich und zum Danken, wenn wir gemeinsam auf Gottes Wort hören, schenkt sich doch der Heilige Geist besonders in der Gemeinschaft der Gläubigen.

So sind wir dankbar für das feine Miteinander auf beiden Frauenfreizeiten - es ist jedes Mal eine große Stärkung, auch für uns. Gott segne Sie alle und erhalte in Ihren Herzen den Frieden **JESU**, der höher ist als alle Vernunft.

Herzlich grüßen Sie alle Ihre S. Ruth und S. Cornelia

Bibelfreizeit

Bibelfreizeit von Bruder Philippus in Falkenstein

Picknick am Waldrand

Vom 31. Mai bis 6. Juni waren wir hier in Falkenstein zu einer Bibelfreizeit zusammen ca. 20 Teilnehmern.

Das Thema: *„Unser Herr redet – durch seinen Geist, durch seinen Sohn, durch sein Wort."*

An den Vormittagen und Abenden haben wir uns zu den obigen Themen mit verschiedenen Bibelstellen aus dem Alten und Neuen Testament ausgetauscht.

Die Nachmittage verbrachten wir mit Wandern, Schwimmen, Kaffeetrinken, Singen, einmal waren wir auch beim Glasbläser.

Einen Ganztagsausflug machten wir zu der **Burg Riedenburg** und zu der Falknerei mit verschiedenen Greifvögeln, Adlern und sonstigen Geiern. Es war eine feine Sache. Auf dem Heimweg sind wir mit dem Schiff auf der Altmühl von Riedenburg nach Kelheim getuckert.

Die Gruppe hat Freude gemacht, weil sich so viele bewährte Mitarbeiter eingesetzt haben. Auch Pfarrer Martin Gölkel konnte mit seiner „halben" Familie an den ersten zwei Tagen mitwirken.

Danach musste er dann aber seine eigene Gemeinde in Wieseth versorgen. Deshalb sind sie auch nicht auf dem Gruppenbild zu sehen. Zwischendurch sind noch ein paar junge Familien aus der Fränkischen Schweiz vorbeigeflitzt. Es war eine feine Bande. Wir können Gott nur danken.

Bruder Philippus

1plus1 Wochenende vom 23.-25.6.23

„Das Kind soll Johannes heißen!“

Welches Kind wohl? Die Bibelkenner wissen es, und die Kinder am 1&1 Bibelwochenende haben es uns als Überraschung in einem Theaterstück vorgeführt: die Geschichte von Johannes dem Täufer, denn genau an diesem Samstag war der 24. 6., der Gedenktag Johannes des Täufers. Die fünf Erwachsenen hatten Bibelarbeiten mit Schwester Brita und Schwester Marion über Johannes, die 5 Kinder hatten ihr eigenes Programm über dasselbe Thema mit Schw. Anika und Schw. Kerstin. „Ich bin ein Bibelentdecker auf Tour“, sangen sie zu Beginn ihres Theaterstückes, und dann ging es in einer Zeitreise in die Zeit des Johannes. Es brachte uns zum Staunen, was in der kurzen Zeit mit den Kindern alles möglich war. Am Samstagnachmittag ging es auf gemeinsame Entdeckertour rund um Falkenstein – die Gemeinde Falkenstein hat da extra für Ferienkinder eine Tour zusammengestellt mit Fragen, die die Kinder zu den einzelnen Stationen beantworten müssen. Wer alle richtig hatte, bekam als Belohnung vom Markt Falkenstein einen kleinen Rucksack und Straßenkreiden geschenkt. Am Abend gab es noch einen schönen Ausklang im Garten mit Lagerfeuer, Singen, Rätselraten und gemeinsamem Nachtgebet. Am Sonntag war Gottesdienst, und alle bedauerten, dass sie schon wieder heimfahren mussten. Vielleicht im nächsten Jahr wieder – es ist allen Paten, Großeltern, Eltern und Kindern sehr zu empfehlen.

Mitarbeiterausflug

Der Ausflug mit der Bibelfreizeit von Bruder Philippus vor zwei Wochen war so schön, dass wir gedacht haben: da müssen wir nochmals hin, diesmal mit unseren Mitarbeitern! Am 15.6. sind wir also endlich mal wieder „ausgeflogen“ mit unseren haupt- und ehrenamtlichen Helfern – wieder nach **Riedenburg**. Die waghalsige **Flugschau mit Greifvögeln** begeisterte uns und viele andere Gäste. Auf der **Rosenburg** gab es ein gutes Mittagessen in der Gaststätte, und wer wollte, konnte sich das Museum in der Burg anschauen. Wieder tuckerten wir mit dem **Schiff durchs wunderschöne Altmühltal** mit seinen vielen Burgen, unter der berühmten Holzbrücke **Tatzlwurm** (mit ihren 193 Metern Länge eine der längsten Holzbrücken Europas) hindurch nach Kelheim. Dort warteten schon die Autos auf die Heimfahrt. Das wunderbare Wetter tat ein Übriges dazu. So ein Ausflug verbindet doch sehr und ist ein kleiner Dank für die treuen Dienste unserer Haupt- und Ehrenamtlichen Mitarbeiter.

Gleich gehts los mit der Flugschau

.... und ab geht's

Ein stolzer Weißkopfadler

Hier ist gut sein.

So ein Ausflug macht hungrig.

Ein Ruhepäuschen kann nicht schaden

Eine Schifffahrt, die ist lustig

Die berühmte Holzbrücke Tatzlwurm

Gut zu Hause angekommen

Predigt von Bruder Philippus am Trinitatisfest über 1. Mose 11, 1-9

Wir grüßen uns heute am Dreifaltigkeitsfest mit dem Wort 2. Kor. 13, 13: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.“ Amen.
Bevor ich uns den Predigttext lese, möchte ich ein paar Worte vorausschicken. Mit unserer Bibelfreizeit bewegen wir zurzeit verschiedene Texte aus dem Alten und Neuen Testament, durch wen und wie Gott zu uns redet: Durch seinen Geist, durch seinen Sohn, durch sein Wort. Seit gestern sind wir mehr der Frage nachgegangen: wie nehmen *wir* persönlich das Wort Gottes auf? Elia zum Beispiel spürt ganz fein: nicht im Feuer, nicht im Sturm, nicht im Erdbeben redet Gott, sondern in einem stillen, sanften Sausen. Die Frage ist, wo halten wir unser Ohr hin, wem leihe ich mein Ohr?

Nach der Grenzöffnung hatte ich in Kappel immer wieder Gäste aus der ehemaligen DDR. Der Vater einer jungen Familie war ein sehr aufgeschlossener und lustiger Mann. Er war bei der Volkspolizei gewesen und erzählte vieles von seinem Dienst auf einem Wachtturm ganz an der Grenze. Ihm war es natürlich streng verboten, das Westradio zu hören. Doch einige von den Kollegen hatten trotzdem immer so ein kleines Radio dabei. Und immer, wenn die Erkennungsmelodie aus Bayern 3 gespielt wurde, nahmen sie die Melodie auf und sangen zum Spaß: „Du hast den falschen Sender! Du hast den falschen Sender!“ Der falsche Sender! Auf diesem Hintergrund wollen wir unseren heutigen Bibeltext betrachten. Ich meine das natürlich nicht politisch, Ost und West.
Aber wo gibt es um uns und sogar in uns heute falsche Sender, denen ich mein Ohr widme? Wir haben zwei Texte gehört, aus Apg. 2, das Pfingstgeschehen, und jetzt aus 1. Mose 11, 1-9, den Turmbau zu Babel.

Ich lese: *Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Lande Sinear und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! – und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut über die ganze Erde. Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk*

und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des anderen Sprache verstehe! So zerstreute sie der HERR von dort über die ganze Erde, dass sie aufhören mussten, die Stadt zu bauen. Daher heißt ihr Name Babel, weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Welt Sprache und sie von dort zerstreut hat über die ganze Erde."

Wir wollen beten: Herr, wir bitten dich, dass du uns deinen Heiligen Geist gibst, der uns dein Wort aufschließt und uns zeigt, was du uns damit sagen willst. Wir bitten dich, segne nun Reden und Hören.
Liebe Gäste, liebe Falkensteiner, liebe Geschwister, vor Jahren habe ich einmal einen alten Film geschenkt bekommen, noch in der Spule. „Das ist Falkenstein im Winter", wurde mir dazugesagt. Als ich den Streifen gegen das Licht ansah, dachte ich: was ist das? Die Dächer und die Wiesen schwarz, der Weg weiß? Es war ein Negativfilm. Da ist alles umgekehrt. Ein Bekannter Ausleger, Gottfried Voigt, sagt einmal: „Die Sprachverwirrung von Babel ist das Filmnegativ vom pfingstlichen Sprachwunder." Alles ist umgekehrt. Beim Turmbau die Verwirrung, an Pfingsten das Verstehen. Wie kam es dazu? Was tut hier der Mensch, was tut Gott? Zwei Geschichten. Entscheidend ist, wem ich mein Ohr leihe.

Auf der einen Seite: beim Menschen steht, dass wir uns einen Namen machen, denn wir werden sonst zerstreut. Angst und neue technische Möglichkeiten vermischen sich da. Die Menschen wiegeln sich untereinander auf bis zu dem Ruf: „Wohlauf, lasst uns einen Turm bauen, der bis an den Himmel reicht." Falscher Sender? Und auf der anderen Seite das Handeln Gottes in der Apostelgeschichte: „Sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in anderen Sprachen, wie der Geist ihnen eingab zu reden." Plötzlich ist ein Übersetzer da, die großen Taten Gottes zu verkündigen. Und Petrus geht noch weiter: er sagt ihnen nicht, ihr werdet zerschmettert, sondern: kehrt um und lasst euch taufen. Die große Liebe des Vaters verkündet er ihnen. Im Namen Jesu seid ihr angenommen! Das ist der andere Sender.

Nun aber erst mal zum Bericht aus 1. Mose 11. Für die Menschen entstand eine völlig neue Situation. Sie kamen aus dem Bergland von Armenien von Nordwesten her und zogen nach Südosten. Sie kannten von zuhause Steine und Kalk als Mörtel, aber in der Tiefebene am Euphrat fanden sie beides nicht. Dort gibt es keine Steine und keinen Mörtel.

Wir können uns das in unserer hügeligen, steinigen Oberpfalz kaum vorstellen, dass man auf einer Strecke von 100 km keinen einzigen Stein findet. Wir waren einmal bei einem Arbeitseinsatz in der Ukraine. Da war lauter Schwemmland vom Fluss Dnjepr. Selbst beim Fundamentgraben haben wir keinen einzigen Stein gefunden. Ich fragte: „Was tut ihr, wenn ihr Natursteine braucht?“ Da kam die Antwort: „Das ist es eben, wir müssen bis in die Karpaten fahren, das sind 1000 Kilometer!“

Die neue Situation war zunächst eine Not, und Not macht bekanntlich erfinderisch: sie stellten selber Bausteine her, Ziegel aus Schwemmland. Der Brei wird in eine Form gegossen in einen kleinen Rahmen und mit einem Holz glattgestrichen, dass die Ziegel alle genau dasselbe Maß bekamen. Deshalb steht hier das Wort „Ziegel streichen“. Sie wurden erst luftgetrocknet und dann gebrannt. Das ist ein gewaltiger Vorteil: Im Gegensatz zu Natursteinen hatten sie das gleiche Maß, da ging das Bauen zehnmal so schnell. Als Mörtel half Erdharz, das dort vorkommt. Wir haben bei den Geschwistern Muck in Tansania auf diesselbe Art in 12 Tagen ein Haus gebaut. Kurz: Es war eine bessere und schnellere Art zu bauen.

Und dann kam die Idee, der Zündfunke: wohlauf, lasst uns einen Turm bauen aus Ziegeln und Erdharz. Wenn etwas gut läuft, brauchen wir anscheinend keinen Gott mehr, da steht die Nase schon höher. Das ist ja an der Geschichte das Auffallende: sie ist uralt und geschieht ständig wieder, auch heute. Mit unserem Turm, besser gesagt Türmchen wollen wir uns einen Namen machen, nicht unserem Herrn. Uns einen Namen machen, also lösen von ihm – das ist ein ganz anderer Geist, der falsche Sender!

Wer seinen eigenen Ruhm sucht, seinen eigenen Vorteil, wer von Gott nicht abhängig sein will, wer vor der Vergänglichkeit Angst hat, wer Gott nicht braucht, ja wer sich sogar auf Kosten anderer einen Namen macht, der ist ein vornehmer Egoist. Die Spitze des Turms soll bis an den Himmel reichen. Wir hören die Schlange heraus: „Ihr werdet sein wie Gott!“ Sie brauchen Gott nicht mehr. Wir spüren: auf der Baustelle herrscht nicht mehr der Geist Gottes. Gott hat ihn weggenommen, seinen Heiligen Geist. Nicht ein Blitz schlägt ein, sondern die Verwirrung kommt, dass einer den andern nicht mehr versteht. Selbst wenn sie die gleiche Sprache hätten, sie reden übel übereinander. Ich habe einmal bewusst das bekannte Gemälde von Pieter Bruegel betrachtet: „Der Turmbau zu Babel.“ Da ist dieser Zustand so richtig erkennbar, ja zu spüren: auf der linken Seite ist alles so schön geordnet, hochgemauert nach Plan, in der Mitte ist ein Schutt-

haufen, und rechts baut jeder wie er will. Man sieht, das geht nie mehr zusammen. Es ist der Mensch, der in seinem eigenen Vorhaben erstickt. Voigt sagt dazu: „Gott braucht keinen einzigen Finger zu rühren, mit unseren eigenen Sünden richten wir uns selbst zugrunde.“ Wenn Gott seinen Heiligen Geist wegnimmt, dann sind wir, wie es Römer 1 heißt, dahingegeben in unseren eigenen Irrweg. Das ist etwas Furchtbares, wenn wir uns selbst überlassen sind. Dabei dürfen wir annehmen, diese Leute sind die intelligentesten und fähigsten im ganzen Umfeld gewesen. Aber was nützen Spezialisten und gescheite Leute, wenn sie nur ihre eigene Ehre suchen. Der Schreiber weiß um die Hoheit Gottes.

Fast spöttisch klingt die Formulierung: „Gott fuhr herunter“, um das größte Bauwerk der damaligen Zeit zu sehen. Der Herr weiß: sie werden weitermachen, ähnlich wie im Paradies. Gott muss sie hinaustreiben, sonst essen sie auch noch vom Baum des Lebens und leben in diesem Zustand ewig. Gott handelt. Aus Gnade stellt er den Bau ein. Die Sprachverwirrung stoppt das ehrgeizige Projekt. Aber das war nicht das letzte. Bereits im nächsten Kapitel sucht Gott in seiner Liebe den Menschen. In dem Chaos findet er noch einen, der ein Ohr, eine Antenne für ihn hat. Gott ruft den Abraham. Der muss sich nicht selber einen Namen machen. Gott verheißt ihm: *„Ich will dich segnen und dir einen großen Namen machen.“*
Das hat er auch erfüllt. Seine Liebe sucht und findet immer wieder Menschen, die ihm ihr Ohr geben, die noch hinhören. Freuen wir uns doch über unsere Gottesdienste, unsere Freizeiten, dass Menschen hören, die dann von seinem Geist ergriffen werden und sein Reich ausbreiten und dabei selbst froh werden!

Die Menschen, die Gott anspricht, sind häufig Leute, die sich selbst nichts zutrauen. Aber gerade durch die Schwachen wirkt Gott mit seiner Macht. Durch die ganze Bibel treffen wir solche Leute. Mose sagt: ich kann nicht reden, Jeremia sagt: ich bin zu jung, Elia unter seinem Wacholder sagt: ich bin zu müde, und Paulus sagt: ich bin der aller geringste unter den Aposteln. Gerade solche Leute kann Gott gebrauchen. Bleibt die Frage offen: welches ist die leise Stimme Gottes in unserem Ohr, die Stimme des Heiligen Geistes? Sie ist immer wieder zu prüfen. Die Mutter unserer

Bruderschaft, Hanna Hümmer, hat einmal gesagt: „Die Stimme des Heiligen Geistes erkennen wir daran, dass er uns immer eine Stufe nach unten führt.“ Also nicht: lasst uns einen Turm bauen und uns einen Namen machen, sondern wir müssen fragen: „Herr, was willst du, dass ich tun soll?“

Die Jünger haben es getan: sie weisen in der Pfingstgeschichte nicht auf sich selbst, sondern auf den Namen Jesus Christus hin, der uns erlöst hat. Ich möchte es einmal ganz anders ausdrücken: an Pfingsten wird die Atmosphäre durch den Heiligen Geist so, dass man sich wieder hören und verstehen kann. In der Apostelgeschichte 2 hören und verstehen die Menschen nicht nur die Worte, nein, sie wollen auch auf sie eingehen und sie tun. Bei der Predigt des Petrus schreien einige richtiggehend dazwischen: „Was sollen wir denn tun?“ Es ging ihnen durchs Herz, es heißt: den ihr gekreuzigt habt, ist der Herr, ist der Auferstandene, ist der Christus. Und dann kommt nicht ein zerschmetterndes Wort, sondern das Wort: ihr dürft euch zu dem wenden, der sich schon längst zu euch gewandt hat. „Kehrt um, tut Buße und lasst euch taufen auf den Namen Jesus Christus zur Vergebung der Sünden.“ Eine schönere und kostbarere Antwort gibt es nicht! Der Mensch, der nicht mehr den Namen Gottes wollte, sondern sich selbst einen eigenen großen Namen machen wollte und gescheitert ist, der darf im Namen Jesu Vergebung erfahren. Das ist wie eine verkehrte Welt. Gott reicht den Sündern die Hand, er, der es gar nicht nötig hätte. „Lasst euch versöhnen mit Gott“, sagt Paulus. Es ist alles umgekehrt. Denken wir an das Negativ des Films am Anfang.

Ich komme zum Schluss: den Namen, den die Menschen suchten mit ihrem dicken Ich aus der tiefen Sehnsucht nach Stillung, Heimat und Heil, diesen Namen hat Gott selber ihnen gegeben: den Namen seines Sohnes Jesus Christus, der über alle Namen ist. Darin ist Segen. Petrus sagt in Apostelgeschichte 4, 12: „Es ist in keinem anderen Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden, welcher ist Jesus Christus.“

Und den Jüngern, die die Kraft seines Namens schon erfahren haben, sagt Jesus: „Freut euch nicht darüber, dass euch die Geister untertan sind, sondern freut euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind“. Dazu braucht es keinen Turm. Das ist das Werk Jesu, und darüber können wir nur danken. Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Bruder Philippus

„Aber der Herr ist immer noch größer, größer als ich denken kann…“

Ein Wort zur Künstlichen Intelligenz aus der Sicht eines Christen Schwester Gertrud Wiedenmann

In unseren Tagen scheint die Verwirrung immer größer zu werden. Was oder wem kann man eigentlich noch glauben, was ist wahr und was ist „fake“? Die Menschheit ist wie ein Ameisenhaufen, in den jemand getreten ist. Planlos und scheinbar ziellos irren alle umher. Und doch scheinen die winzigen Ameisen auch in Notlagen immer noch mehr Instinkt zu haben als wir Menschen mit unserem freien Willen und Verstand. Alle Moral und was uns durch die Jahrtausende getragen hat, was uns lieb und heilig ist, was sich bewährt hat, was unsere Gesellschaft zusammenhält und uns die Menschenwürde gibt, droht ins Wanken zu geraten. Menschen setzen sich an Gottes Stelle, meinen über Leben und Tod entscheiden zu dürfen, durch ein bisschen Klimabewusstsein die Welt retten zu können und noch mehr. Bereits ist die künstliche Intelligenz, kurz KI, in unseren Wohnzimmern angekommen mit Alexa und Siri, mit der Internetsuchmaschine, mit selbst fahrenden Rasenmähern, mit Navis und dergleichen. Das neue selbstlernende Sprachmodell CHATGP der KI jedoch stellt uns vor nie gekannte, unberechenbare Herausforderungen. CHATGP scheint alles zu können, besser als der klügste Mensch. Es muss nur kurz gesagt werden, etwa „Schreibe mir eine Predigt zu Ostern im Stil von Billy Graham“, und in Sekundenschnelle ist die Predigt da, sachlich, elegant, neutral, themenbezogen. Auf dem Kirchentag gab es einen ganzen Gottesdienst, komplett von KI gestaltet. „Alexa, starte den Gottesdienst!“ Hunderte haben zugehört. Es war nicht schlecht, hieß es, nur etwas emotionslos und unpersönlich, aber das kann sich noch ändern. CHATGP ist immer bereit und verfügbar, es weiß alles (bis 2021), es „schläft noch schlummert nicht“.

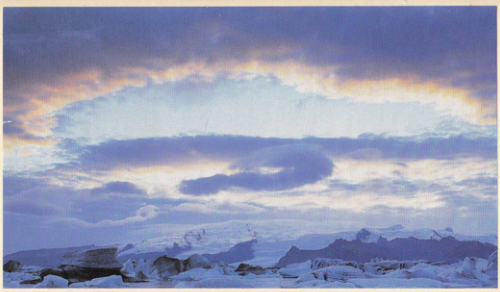
Kann KI zu einer Konkurrenz für unseren Glauben an Gott werden?
Muss und kann ich glauben, was mir CHATGP in einer Predigt sagt?
Löst KI Gott ab, ist sie ein Ersatz für den Heiligen Geist, der zu uns spricht?
KI tut, was wir ihr sagen, CHATGP gehorcht unseren Befehlen und erfüllt unsere Wünsche, wenn auch nicht alle – wäre sie also nicht ein bequemer Gott, der wenigstens tut, was wir ihm diktieren? Das kann‘s wohl nicht sein, aber man muss sich damit auseinandersetzen und Gegenargumente

Zu Gott Vater

zur Hand haben.
Die schnellsten und besten liefert uns schlicht und einfach das alte Nicänische Glaubensbekenntnis. Wir sollten es immer parat haben, zur eigenen Orientierung und zum Gespräch mit anderen. *„Wir glauben an den einen Gott, den Vater, den Allmächtigen...“*
Da fängt es schon an: ist KI unser Vater, der uns geschaffen hat, der mich behütet, der mein Bestes will, dem ich vertrauen, mich selbst anvertrauen kann mit allen Konsequenzen? Ist KI wirklich allmächtig, kann sie so einen schönen Sonnenuntergang machen, kann sie Menschen schaffen, dem rufen, was nicht ist, dass es sei? Kann sie dem Bösen entgegentreten, es überwinden?

Zu Gott Sohn

Es geht weiter: *„Wir glauben an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit, ...gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater...Für uns Menschen ist er vom Himmel gekommen und hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist...er wurde für uns Menschen gekreuzigt unter Pontius Pilatus, hat gelitten und ist begraben worden, er ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift und aufgefahren in den Himmel.*
Er sitzt zur Rechten des Vaters und wird wiederkommen in Herrlichkeit zu richten die Lebenden und die Toten, und seiner Herrschaft wird kein Ende sein.“ Das ist unser Bekenntnis. Gottes riesiges Liebesgeschenk an uns. Und KI, was hat sie für uns getan? Kann sie uns persönlich lieben, sich für uns hingeben? Ist sie für unsere Sünde gestorben? Wird sie uns richten oder retten können? Kümmert sie



sich um uns? Was gibt sie uns an die Hand zur Lebensbewältigung?
Weiter: *„Wir glauben an den Heiligen Geist, der HERR ist und lebendig macht...“* Und KI? Kann sie lebendig machen? Uns trösten, unsere Sünden vergeben, uns Hoffnung und neues Leben in der Wiedergeburt schenken? *„Wir erwarten die Auferstehung und das ewige Leben. Amen.“* Kann sie Sinn, Hoffnung, Ordnung und einen positiven Ausblick in unser Leben bringen?
KI ist und bleibt eine Maschine, von Menschen erfunden. Wir können sie nicht ignorieren, aber richtig einordnen und benutzen sollten wir sie.
Sie wird viel umkrempeln in unserem Alltag. Manches an Arbeit kann sie uns vielleicht abnehmen, manche Zeit ersparen, an manchen Stellen ein Stück weiterhelfen und uns bereichern. Aber wenn sie uns zu entgleiten droht, erschrickt der Mensch über sein eigenes Werk. Was haben wir als Kirche der Welt dazu zu sagen? Sehr viel!
Wenn der Glaube an Gott verstummt, haben sich Menschen immer schnell selbst einen Ersatz geschaffen, siehe das goldene Kalb der Israeliten. Gottes vernichtende Antwort darauf ließ nicht lange auf sich warten.
Sie wird es auch nicht auf den Tanz um die KI. Wie richtig lag der Dichter Emmanuel Geibel, wenn er bereits im 19. Jahrhundert gedichtet hat:

„Glaube, dem die Tür versagt, steigt als Aberglaub‘ durchs Fenster.
Wenn die Gottheit ihr verjagt, kommen die Gespenster.“

KI mag uns als Angstgespenst erscheinen, irgendwie gruselt einem davor. Sie hat den Anschein zu leben, ist aber tot. Es ist eine alte Weisheit: Der Satan verstellt sich als Engel des Lichts. KI ist weder gut noch böse. *„Der im Himmel sitzt, lacht ihrer“* Ps.2. Es kommt darauf an, wie wir uns zu KI stellen: ob wir sie uns untertan machen oder ob wir sie anbeten.
KI ist keine Person, die uns kennt mit allen unseren Bedürfnissen und Nöten, die uns lieben kann. Wie viel stärker ist da das Wort Jesu: *„In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ICH habe die Welt überwunden!“* Joh. 16, 33. Ein echter Trost, und welch tiefe Bergung für uns! Nehmen wir es ernst: *„Gott der Herr, der Herr ist Einer und demselben gleichet keiner, nur der Sohn, der ist ihm gleich...“* KI mag sich verselbständigen und außer Kontrolle geraten für uns. Aber Gott ist ein lebendiger Gott, und alles, was ist, kommt von ihm, ist in seiner Schöpfung bereits enthalten, auch KI. Deshalb kann KI für ihn niemals außer Kontrolle geraten. *„Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter, hier sollen sich legen deine stolzen Wellen!“* Hiob 38, 10. Nur: die Menschheit hat so viele Jahrhunderte gebraucht, KI zu entdecken. Vielleicht gibt es noch viel mehr

zu entdecken, wir wissen es nicht. Aber wir wissen, Gott ist es, der dieser Welt ein Ende setzen wird, aber auch: *„Ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken wird noch sie zu Herzen nehmen. Freuet euch und seid fröhlich immerdar über das, was ICH schaffe!"* Jes. 65, 17.18.
Darauf gehen wir zu. Zeit und Stunde weiß nur ER. Bis dahin gilt: *„Großer Gott, wir loben dich. Herr, wir preisen deine Stärke! Vor dir neigt die Erde sich und bewundert deine Werke. Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit!"* Wir sollten die alten Anbetungs- und Bekenntnislieder nicht vergessen. Jesus Christus spricht: *„Ich lebe und ihr sollt auch leben!"* Joh. 14,19. *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, denn er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen"* Joh. 5, 24. Heute schon! „Wohl dem, der auf IHN traut!" Ps. 34, 9. Auf dass wir klug werden.

„Die Hände, die das Weltall tragen, sie tragen dich, o Menschenkind!
Wie solltest du im Staub verzagen,
wo Staub und All durch ihn nur sind?
Wie groß auch deine Angst und Pein,
Gott lässt dich nimmermehr allein!"
(Hanna Hümmer)

Nicänisches Glaubensbekenntnis

Wir glauben an den einen Gott,
den Vater,
den Allmächtigen,
der alles geschaffen hat,
Himmel und Erde,
die sichtbare und die unsichtbare Welt.

Und an den einen Herrn Jesus Christus,
Gottes eingeborenen Sohn,
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:
Gott von Gott,
Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater;
durch ihn ist alles geschaffen.
Für uns Menschen und zu unserm Heil ist er vom Himmel gekommen,
hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist
von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.
Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus,
hat gelitten und ist begraben worden,
ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift
und aufgefahren in den Himmel.
Er sitzt zur Rechten des Vaters
und wird wiederkommen in Herrlichkeit,
zu richten die Lebenden und die Toten;
seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Wir glauben an den Heiligen Geist,
der Herr ist und lebendig macht,
der aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht,
der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird,
der gesprochen hat durch die Propheten,
und die eine, heilige, christliche und apostolische Kirche.
Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.
Wir erwarten die Auferstehung der Toten
und das Leben der kommenden Welt.
Amen.

„Jesus sucht nicht unsere Vollkommenheit, sondern unsere Liebe“
Hanna Hümmer

Jugendliche aus Untersteinach haben dieses wunderschöne Kreuz gestaltet.

Jeder konnte beim Karfreitagsgottesdienst mit einer Rose seine Last am Kreuz ablegen – eine schöne Idee.

Foto: Harald Wenig

In unserer homepage www.christusbruderschaft-falkenstein.de können Sie einiges über die europäische Datenschutzverordnung nachlesen. Wir versichern Ihnen, dass wir mit Ihren Daten sorgsam umgehen und sie keinem anderen Zweck zuführen als der geschwisterlichen Verbindung zwischen uns und Ihnen, die uns so wertvoll ist, dass wir auf keinen Fall darauf verzichten möchten.

Christusbruderschaft Falkenstein e.V.
93167 Falkenstein
Krankenhausstraße 26

Telefon (0 94 62) 94 000
Telefax (0 94 62) 94 00 10
Mutterhaus@f-cb.de
www.christusbruderschaft-falkenstein.de

Sparkasse Cham, BLZ 742 510 20, Konto 190 943 001
IBAN: DE75 7425 1020 0190 9430 01, BIC: BYLADEM1CHM

Raiffeisenbank Falkenstein-Wörth, BLZ 750 690 38, Konto 17329
IBAN: DE12 7506 9038 0000 0173 29, BIC: GENODEF1FKS

Postbank Nürnberg, BLZ 760 100 85, Konto 0174 134 855
IBAN: DE05 7601 0085 0174 1348 55, BIC: PBNKDEFF

Hanna-Hümmer-Stiftung der Christusbruderschaft Falkenstein e.V.
Sparkasse Cham, BLZ 742 510 20, Konto 1200 630 45
IBAN: DE06 7425 1020 0120 0630 45, BIC: BYLADEM1CHM

Fotos: Christusbruderschaft Falkenstein, Druck: Müller Fotosatz & Druck, www.druckerei-gmbh.de